

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 131 (1965)

Heft: 5

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Sowjetmarschall Sokolowskij in seinem Buch über Militärstrategie (und seine Meinung deckt sich mit jener der NATO-Strategen!) festhält, der nächste Weltkrieg werde ein Atomwaffen- und Raketenkrieg sein?

Wollen wir tatsächlich weiterfahren, wie weiland der gute Vogel Strauß zu handeln? Sollten wir nicht viel eher alles daran setzen, diese unklare, schwebende und unsichere Situation endlich zu bereinigen, damit wir eine klare Konzeption der Zukunft erhalten, damit das Ausland mit uns rechnen muß und auf uns zählen kann?

Die Kompetenzen liegen klar: Auf die Empfehlung des Bundesrates vom 18. Juni 1962 (und nachdem sich Ständerat und Nationalrat ebenfalls dafür eingesetzt hatten!) bestätigte das Volk anlässlich der zweiten Atomwaffenabstimmung den Räten das Recht, für alle Waffenbeschaffungsfragen – Atomwaffen ausdrücklich inbegriffen – selbständig zu handeln. Das Volk war unter anderem für diese Lösung, damit die *Aktionsfähigkeit* erhalten bleibe und damit die Geheimhaltung gewährleistet sei.

Die Stimmbürger – und allen voran die Soldaten unter ihnen – fühlen sich jedoch hintergangen, wenn derartige Kompetenzen gewährt und zugleich aufs Eis gelegt werden. In der Verantwortlichkeit für eine Verteidigung unserer Unabhängigkeit, unseres Territoriums und für den Schutz unserer Bevölkerung liegt ein ganz konkreter Auftrag an unsere Räte, dem sie – mit allem Respekt gesagt – ausweichen, den sie aufschieben, vor dessen Schwierigkeit und Umfang sie zu resignieren scheinen.

Oder haben am Ende jene «Fachleute» in unserem Lande doch zuviel Gewicht, die aus dem hohlen Bauch heraus auf Grund gefühlsmäßiger Schätzungen und fahrlässiger Spekulationen strategischer, weltpolitischer und anderer Art behaupten, die Frage von Atomwaffen brauche gar nicht aufgeworfen zu werden?

Wir ziehen es vor, an eine weitverbreitete Betriebsblindheit zu glauben, von der wir hoffen, daß sie nicht dereinst durch unliebsame Überraschungen mit letalem Ausgang kuriert werden.

Die Frage ist zu wichtig. Und sie ist nachgerade dringlich!

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

Das deutsch-amerikanische Panzerprojekt

Als am 1. August 1963 die Regierungen der beiden Länder dem gemeinsamen Entwicklungsprojekt für einen Kampfpanzer zustimmten, bedeutete das besonders für die Vereinigten Staaten den Beginn einer ganz neuen Phase in der militärischen Zusammenarbeit mit einem Verbündeten. Der Vertrag umfaßte folgende Hauptpunkte: 1. Der nach den Pflichtenheften beider Regierungen zu erbauende Panzer soll bis spätestens 1970 produktionsreif sein. 2. Beide Länder sollen teilhaben an den technischen Kenntnissen, die aus dieser Entwicklung resultieren, und sollen sie auswerten dürfen. 3. Während der Entwicklung sollen technische und taktische Kriterien der NATO fortlaufend beachtet und weitestmöglich berücksichtigt werden. Damit hatte man sich keine leichte Aufgabe gestellt, um so mehr, als sich natürlich auch die sprachlichen und kulturellen Unterschiede sowie die räumliche Distanz zwischen den beiden Partnern auf die Zusammenarbeit erschwerend auswirken. Es ist deshalb begreiflich, daß die Fortschritte des Projekts auf beiden Seiten sehr aufmerksam verfolgt werden. Dabei spielt aber noch ein weiterer Punkt mit. Zum erstenmal werden die Kontrakte mit den beteiligten Firmen in einer neuen Form abgeschlossen, die, wenn sie sich bewährt, sicher für die Zukunft richtungweisend sein wird. So wurde für den Planungsauftrag, mit welchem die Lockheed Aircraft and Missiles Company letztes Jahr betraut worden ist, von der bisherigen Formel «Kontraktsumme = Selbstkosten + vorausbestimmte Gewinnmarge» abgegangen. An ihre Stelle trat ein Vertrag, wonach der Gewinn des Kontraktors von der Qualität der geleisteten Arbeit abhängig ist. Dabei werden die Einhaltung der budgetierten Kosten und der Termine, die technische Ausführung, der militärische Standard und weitere Faktoren nach einem Punktsystem bewertet. Steigt die Zahl der erreichten Punkte über einen festgelegten Wert, so kann sich der Profit der Firma um bis zu 30% erhöhen; genügt ihre Leistung den vereinbarten Anforderungen nicht, muß eine Gewinnein-

buße von bis zu 60% in Kauf genommen werden. Im Falle der Lockheed Co. handelt es sich bei einer Kontraktsumme von 377 000 Dollar um einen Gewinn, der zwischen 13 420 Dollar und 44 290 Dollar variieren kann. Da es gemäß Vertrag der Beauftragte der Regierung ist, welcher die Punktbewertung vornimmt, wobei die beteiligte Firma über keine Rekursmöglichkeiten verfügt, ist es verständlich, daß die Industrie diesem Vorgehen mit einigem Mißtrauen begegnete. Es scheint den Verantwortlichen der Armee aber gelungen zu sein, den Beweis dafür zu erbringen, daß sie in der Lage sind, klare Direktiven zu erteilen, vernünftige Anforderungen zu stellen und eine gerechte Beurteilung zu gewährleisten und damit die Zustimmung der Rüstungsfirmen zu gewinnen. Offensichtlich sind nun beide Seiten an einem Gelingen des Experimentes sehr interessiert. Die Industrie sieht darin eine Möglichkeit, durch vorzügliche Leistung erhöhte Gewinne zu erzielen, und die Regierung hofft, einen Anreiz für termingerechte, technisch-qualitativ einwandfreie und innerhalb budgetierter Kosten verbleibende Arbeit gegeben zu haben, womit auch sie durch die neue Vertragsform gewinnen kann. Jedenfalls ist aus diesem gemeinsamen Interesse bereits eine sehr intensive und ersprießliche Zusammenarbeit zwischen Armee und Vertragsfirma hervorgegangen, die dem Projekt für den Kampfpanzer sicher zu Nutzen gereichen wird. pl

Westdeutschland

Panzerabwehrkanone mit eigenem Motor

In der Bundeswehr wird eine Panzerabwehrkanone geprüft, welche im Einmannbetrieb gefahren und bedient wird. Sie ist mit einem 1500-cm³-Porsche-Motor versehen und erreicht im Gelände bis zu 25 km/h. bb

Frankreich

Die französischen Manöver «Armor»

Den viertägigen Manövern «Armor», welche im Oktober 1964 unter der Leitung von General Ailleret in der Bretagne stattfanden, lag die Annahme zugrunde, daß im Verlauf

eines beidseits mit Einsatz von Nuklearwaffen geführten Kampfes «Rot» in der zweiten Kriegswoche den «blauen» Raum durchstoßen und mit den Panzerspitzen Brest erreicht hatte. Die in diesen Raum eingedrungenen Verbände mußten durch eine Zone verstärkt und versorgt werden, welche von «Blau» als «Zone langdauernden Widerstandes» vorbereitet worden war, und die sich geländemäßig für den Infanteriekampf gut eignete.

Es ging vor allem darum, in diesem Übungsraum Erfahrungen über den Kampfwert einer Brigade der DOT (Défense opérationnelle du territoire) gegenüber einem mechanisierten Gegner zu sammeln, insbesondere über den Ausbildungsstand der Infanterieverbände der DOT in Hinsicht auf den Einsatz für «Kommando»-Aktionen.

Sekundärer Übungszweck war die Überprüfung der Tarnmaßnahmen, der Methoden des Übermittlungsdienstes und der Zusammenarbeit der Erdtruppen mit Luftwaffenverbänden.

Die Zivilbevölkerung war zu aktiver Teilnahme aufgerufen und lieferte dem «blauen» Nachrichtendienst viel brauchbares Material. Das zivile Telephonnetz stand für diesen Zweck gratis zur Verfügung.

Unter den Übungserfahrungen verdienen hervorgehoben zu werden: Die guten Erfolgsaussichten der Infanterieverbände gegen mechanisierte Kräfte, sofern das Gelände geschickt ausgenutzt wird; die große Bedeutung, welche in Kämpfen dieser Art dem Geschick und der Initiative der untern Kader zukommt; die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten des Helikopters bei beiden Parteien für Führungs-, Beobachtungs-, Nachschub- und Kampfaufgaben; schließlich die Notwendigkeit, die Übermittlungsgeräte – entsprechend der Auflockerung der Verbände – bezüglich Reichweite und Zuverlässigkeit zu verbessern. fe

Vereinigte Staaten

US-Spähpanzer XM 551 «General Sheridan»

Die Besonderheit dieses gegenwärtig im Truppenversuch stehenden, aus Leichtmetall gebauten Spähpanzers (16 t) besteht vor allem



in seiner neuartigen Bewaffnung. Aus dem 152-mm-Rohr können sowohl Lenkraketen des Typs «Shillelagh» wie auch konventionelle Granaten verschossen werden, wobei die Lenkrakete auf Infrarotbasis leitstrahlgesteuert ist, mit Schußweiten um 2000 bis 2500 m. Für den Antrieb innerhalb des Rohres findet ein verbrennbarer Fettstoffbooster Verwendung, womit der Flugkörper leichter und billiger wird und sich im Panzer keine leeren Hülsen anhäufen.

Bei den konventionellen Geschossen handelt es sich wahrscheinlich um Hohlladungen, eventuell um unterkalibrierte Geschosse für Distanzen um 1000 bis 1500 m.

Der XM 551 soll den M 41 der Aufklärungseinheiten sowie die Pak-Selbstfahrlafetten M 56 ersetzen. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 1/1965)

US-Panzerabwehrflugkörper MAW

Im US-Heer sind im Zuge der Entwicklung von Panzerabwehrraketen mittlerer Reichweite (MAW = Medium Antitank Assault Weapon) zwei konkurrierende Systeme in Erprobung:

– ein drahtgelenktes System, von der Schulter abzufeuern (ähnlich der Panzerabwehrwaffe TOW im Bild), Gewicht rund 72 kg,

– ein durch einen Lagekreisel auf seinem Kurs gesteuertes, ebenfalls von der Schulter abzufeuertes System.

Das neue MAW-System soll für Reichweiten zwischen 450 und 1400 m dienen und damit die Lücke zwischen dem System M 72 (450 bis 550 m) und TOW (Tube launched, Optically tracked, Wire guided / bis 2000 m) schließen. Dieses System soll auch die französischen Panzerabwehrflugkörper SS 10, SS 11 und «Entac» ersetzen. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 1/1965)

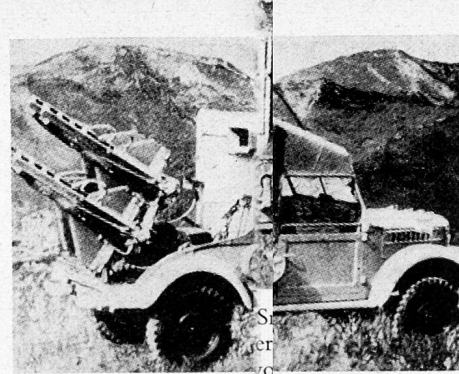


Panzerabwehrwaffe TOW

Sowjetunion

Sowjetische Panzerabwehr-Lenkraketen

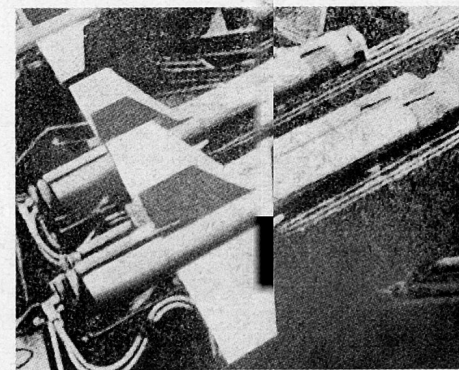
Die beiden bekannten sowjetischen Panzerabwehr-Lenkraketen sind sich in ihren Leistungen ähnlich:



Beim Waffensystem «Chopper» handelt es sich um eine drahtgesteuerte Rakete mit Feststoffantrieb, die sowohl vom Schützenpanzerwagen als neuerdings auch von Geländelastwagen aus (Lenkschütze auf dem Beifahrersitz) abgefeuert werden kann (Bild 1). Beim neueren Waffensystem «Cwatter» besteht die Möglichkeit einer elektrischen oder einer auf Infrarot beruhenden Lenkung. Waffenträger ist ebenfalls der Schützenpanzerwagen BTR 40 P (Bild 2).

Merkmale beider Systeme: Wahrscheinlich Hohlladung, Reichweite von 0,2 bis etwa 2,5 km. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 2/1965)



LITERATUR

Conventional Warfare in the Nuclear Age. Von Otto Heilbrunn, Verlag George Allen & Unwin Ltd., London 1965.

Der Verfasser der vorliegenden Studie hat sich in verschiedenen Werken vor allem mit der Frage der Kampfführung im Rücken des Gegners in seinen verschiedenen Formen befaßt. Diese Gedanken und Folgerungen spielen ganz offensichtlich eine wesentliche Rolle in seinem neuesten Buch, in dem er die Frage des konventionell geführten Krieges zwischen Atommächten analysiert. Die darin gezogenen Folgerungen richten sich insbesondere an die Adresse der NATO-Staaten. Es gilt, dies zu berücksichtigen, da verschiedene Forderungen sehr extrem sind und vor allem in unserem beschränkten Raum kaum anwendbar sind. Man mag mit einigen Schlußfolgerungen nicht einverstanden sein; trotzdem vermittelt das Buch eine Fülle von interessanten Gedanken, deren intensives Studium wertvoll ist, vor allem darum, weil sich der Verfasser mit Recht von den Vorstellungen des Krieges der Vergangenheit löst. Abgesehen von den verschiedenartigen

räumlichen und geographischen Verhältnissen, sind die analysierten technischen und taktischen Möglichkeiten, die Voraussetzungen der operativen und strategischen Kampf- und Kriegführung auch für uns weitgehend gültig. Es gilt, sich hier von einem gefährlichen Wunsdenken zu lösen. Immerhin scheint uns auch die Auffassung des Verfassers sehr fragwürdig, daß in einem zukünftigen Krieg die Möglichkeit der jederzeitigen Verwendung von Atomwaffen sowohl Angreifer wie Verteidiger zu einem ausschließlich beweglich geführten Kampf zwingt, der jegliches stabile Verteidigungssystem, selbst die Verteidigungszonen im Sinne der mobilen Abwehr, abschließt. Wichtig ist allerdings in diesem Zusammenhang die Änderung des bisherigen Kräfteverhältnisses zwischen Angriff und Abwehr. Je beweglicher der Kampf geführt wird und geführt werden muß, desto weniger besteht ein durch das Gelände und die damit verbundenen Möglichkeiten der Vorbereitung gegebener Vorteil des Verteidigers.

Wenn auch die Möglichkeit vollauf besteht, daß ein Kampf ausschließlich konventionell

ausgefochten wird, so müssen Angreifer und Verteidiger jederzeit mit dem Übergang zum Atomkrieg rechnen. Beide Teile müssen daher die atomare Gliederung und Dezentralisation der Verbände wählen. Dies bedingt die Notwendigkeit der raschen Konzentration der Mittel an den gewählten oder sich abzeichnenden Schwergewichtsstellen des Durchbruches oder der Abwehr. Damit möglichst starke Kräfte eingesetzt werden können, muß der Raum entsprechend erweitert werden. Der Kampf im Rücken des Gegners bietet dazu die besten Voraussetzungen, und zwar für beide Teile. Die heutigen Mittel erlauben es, hier nicht nur taktische und operative, sondern sogar strategische Schwergewichte zu bilden. Dem beweglich geführten Kampf, der die Isolierung der Verbände zur normalen Erscheinung werden läßt, muß die Gliederung der Verbände angepaßt werden. Die Bildung kampfstarker und autarker Kampfgruppen in Brigadestärke entspricht der Notwendigkeit der modernen Kampfführung. Die Division ist für die Koordination, Unterstützung und Versorgung der Kampfgruppen verantwortlich. Nur die Voll-